№ 4. Donnerstag, den 5. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zum 50jährigen Bestehen der Schwurgerichte am 5. Januar 1899.

Zu den eindringlichsten Forderungen, welche im Jahre 1848 in Preußen von dem Volke erhoben wurden, gehörte die Einführung der Schwurgerichte in die Rechtspflege. In West- und Süddeutschland und in der Rheinprovinz bestanden dieselben noch aus der Zeit des Königreichs Westfalen her, wie denn überhaupt dort noch meistens der sog. Code Napoleon in der Rechtspflege zum Grundsatz genommen war. Schon lange gingen aber, da sich die Schwurgerichte am Rhein durchaus bewährt hatten, durch weite Kreise des Volkes Bestrebungen, diese Gerichte zugleich mit dem mündlichen öffentlichen Verfahren allgemein in die Rechtspflege eingeführt zu sehen. Namentlich fanden aber die Schwurgerichte Vorkämpfer in den Kreisen der Germanisten, welche darin Anknüpfungspunkte an die alte deutsche Gerichtsverfassung, wo noch durch gewählte Schöffen das Urtheil (tuom) auf der Mal- oder Dingstätte gesprochen wurde, finden wollten. Der im Jahre 1847 in Lübeck tagende Germanistenkongreß sprach sich deshalb bereits für die Einführung der Schwurgerichte aus, aber erst die Volkserhebung von 1848 ließ diese Forderung gleich dem Meeresbrausen anschwellen, so daß König Friedrich Wilhelm IV. bereits am 21. März 1848 in der Proklamation: „An mein Volk, an die deutsche Nation!" die Zusicherung gab, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafsachen auf Geschworenengerichte gestützt, einzuführen.

Manche anderen Versprechungen, die in dieser Proklamation gemacht wurden, sind niemals erfüllt worden, aber die Zusage hinsichtlich der Schwurgerichte ging in dem weitesten Umfang in Erfüllung, denn auch die politischen und Preßvergehen wurden durch die am 5. Januar 1849 erfolgte Einführung der Schwurgerichtsbarkeit derselben zur Aburtheilung unterstellt. Die Hoffnung des Volkes, daß sich gleich im Anfang hinsichtlich der politischen und Preß-Prozesse die neue Institution, das Kind der Revolution, bewähren würde, erwies sich freilich als trügerisch. Dies lag aber nicht an der Einrichtung der Schwurgerichte an sich, sondern an dem Umstand der Zusammensetzung der Geschworenen. Damals wie heute, stellten die Gemeinden alljährlich die Urlisten für die Geschworenen auf und aus diesen heraus wurde dann im Wege der Sichtung durch gerichtliche Beamte, Verwaltungsbeamte und unabhängige Bürger die sog. Vorschlagsliste festgestellt. Bei den gemeinen Verbrechen, die jetzt lediglich zur Kompetenz der Schwurgerichte gehören, hat dieser Modus kaum etwas Bedenkliches. Anders war es aber im Jahre 1849, wo die politischen Parteiströmungen bei der Zusammensetzung der Geschworenen erheblich mitsprachen, weil, wie erwähnt, damals auch die politischen und Preßvergehen vor ihr Forum gehörten. Der damalige Berliner Polizei-Präsident von Hinkeldey hatte es vortrefflich verstanden, bei Feststellung der Geschworenenliste diejenigen Elemente fern zu halten, die nur einigermaßen in dem Ruf standen, regierungsfeindlich zu sein.

Der erste Prozeß, der in Preußen, außer Rheinland, vor einem Schwurgericht verhandelt wurde, fand in Berlin am 14. Mai 1849 statt und war ein politischer Preßprozeß. Angeklagt war der bekannte Schriftsteller Robert Springer wegen Majestätsbeleidigung. Er hatte am 7. November 1848 in der Heldschen „Lokomotive" einen fulminanten Artikel mit der Ueberschrift: „An den Tyrannen" veröffentlicht. Der Artikel sollte sich seinem ganzen Inhalt nach auf König Friedrich Wilhelm IV. beziehen, was Springer indessen in Abrede stellte, vielmehr den Artikel als eine Dichtung, als ein freies poetisches Erzeugniß der Phantasie hinstellte. Die Verhandlung leitete der Direktor Harassowitz, als Staatsanwalt fungirte der Oberstaatsanwalt Sethe, Vertheidiger des Angeklagten waren Justizrath Amelang und Dr. Stieber, der damals noch ein großer Demokrat war, später aber als Polizeirath in umgekehrtem Sinne viel genannt wurde. Der Zuhörerraum war bei dieser ersten Sitzung des Schwurgerichts überfüllt; man erwartete das Nichtschuldig gegen den Angeklagten und war nicht wenig überrascht, als derselbe schuldig gesprochen und zu $2\frac{1}{2}$jährigem Festungsarrest, sowie zum Verlust der Nationalkokarde verurtheilt wurde.

Von da ab fielen die Urtheile der Schwurgerichte in politischen Prozessen immer zu Gunsten der Regierung und der konservativen Partei aus, ja selbst bei solchen Prozessen, wo das Beweismaterial ein schwaches war, und ordentliche Richter sicher auf Freisprechung erkannt hätten, gelangten die Geschworenen zum Schuldigspruch.

Erst später, als sich die hochgehenden Wogen der Revolution und der darauffolgenden Kontrerevolution mehr geglättet hatten, wurde dies Verhältniß anders. Den Anstoß dazu gab der allgemein bekannte Prozeß Waldeck, der vor dem Schwurgericht in der Zeit vom 28. November bis 3. Dezember 1849 stattfand und mit der von dem Oberstaatsanwalt Sethe selbst beantragten Freisprechung Waldecks endete. Auch am 4. Februar 1850 fand in Berlin vor dem Schwurgericht der sog. Steuerverweigerungsprozeß statt. 42 Abgeordnete standen auf der Anklagebank, sie sollten nicht nur den Steuerverweigerungsprozeß verbreitet, sondern auch 4 von ihnen zur Ausführung des Beschlusses direkt zur Anwendung wirklicher Gewalt aufgefordert haben. Männer aller Stände befanden sich unter den Angeklagten, von denen am schwersten der Assessor Lothar Bucher, später einer der getreuesten Anhänger des Fürsten Bismarck, belastet war. Am 21. Februar fällten die Geschworenen ihr Verdikt, das bezüglich aller Angeklagten, mit Ausnahme Lothar Buchers, auf Nichtschuldig lautete. Bucher wurde schuldig befunden und zu 15 Monaten Festungshaft verurtheilt. Auch ein anderer politischer Prozeß gegen den Schuhmachergesellen Hätzel und 3 Genossen, welche beschuldigt waren, Theil genommen zu haben an einem Unternehmen, welches auf eine gewaltsame Umwälzung des preußischen Staates abzielte, endete am 15. August 1850 mit einem Nichtschuldigspruch und trug, ebenso wie der Steuerverweigerungsprozeß, dazu bei, die Schwurgerichte bei den herrschenden Regierungskreisen mißliebig zu machen und es dahin zu bringen, daß ihnen die Aburtheilung über politische und Preßprozesse wieder abgenommen wurde. Dies geschah durch die in den Jahren 1851 bis 1858 vorgenommene Rückwärtsrevidirung der bisher seit 1848 erlassenen Gesetze.

Seitdem sind die Schwurgerichte nur für gemeine Verbrechen, Mord, Todtschlag, wissentlichen Meineid, vorsätzliche Brandstiftung, Nothzucht, Münzverbrechen, betrügerischen Bankerott 2c. zuständig, und als am 27. Januar 1877 das neue Gerichtsverfassungsgesetz für das deutsche Reich eingeführt wurde, änderte man auch hieran nichts. Preußen hatte zwar die Absicht, zu Gunsten der Schöffengerichte das Schwurgerichtsverfahren zu beseitigen, aber die süddeutschen Staaten wollten nichts davon wissen, so daß Preußen nachgab. In Bayern und Württemberg, wo man die Aburtheilung der politischen und Preßvergehen nach wie vor den Schwurgerichten überlassen hatte, wurde dies auch nach der neuen Justizreform als Reservatrecht weiter so gehandhabt. Die Bestrebungen der linksstehenden Parteien in den übrigen deutschen Staaten gehen aber dahin, für das gesammte deutsche Reich die Verweisung der politischen und Preßvergehen an die Schwurgerichte wieder zu erreichen, was bisher bei der Reichsregierung keine Berücksichtigung gefunden hat. Im Allgemeinen haben sich die Schwurgerichte durchaus bewährt. Es ließen sich meistens die Geschworenen von dem Grundsatz bei ihren Verdikten leiten, lieber einen Schuldigen für nichtschuldig zu erklären, als einen Unschuldigen zu verurtheilen, und nur selten ist es vorgekommen, daß ein Gerichtshof von dem Recht Gebrauch gemacht hat, das Urtheil der Geschworenen zu annulliren, weil sich dieselben zu Ungunsten des Angeklagten geirrt hatten.

Deutsches Reich.

Ueber das **Befinden des Kaisers** meldet der „Reichsanzeiger" vom Dienstag aus Potsdam: Der Fortschritt in der Besserung des Befindens des Kaisers hält an; er wird bis zu völliger Wiederherstellung indessen noch einige Tage der Schonung bedürfen.

Zur **bevorstehenden Tagung des Landtags** bemerken die „B. P. N.": „Wenn die letzte Tagung des Landtags einen mehr geschäftsmäßigen Charakter hatte und zu scharfen Auseinandersetzungen wenig Anlaß bot, so dürfte das gesetzgeberische Pensum der nächsten Landtagssession auf Verhandlungen von größerer Bedeutung und ernsterer Natur schließen lassen. Selbst wenn von der Vorlegung einer Novelle zu dem Vereinsgesetze vorläufig noch Abstand genommen werden sollte, wird die Vorlage über das Gemeindewahlrecht Anlaß bieten, die politischen Gegensätze scharf hervortreten zu lassen." Hiernach scheint also doch die Wahrscheinlichkeit der Einbringung eines „kleinen Sozialistengesetzes" vorzuliegen.

Wie die dem Reichstage zugegangene **Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten** auf das Jahr 1897 ergiebt, sind in diesem Jahre rund $54\frac{1}{2}$ Mill. Mark und zwar an Invalidenrenten 26,8 und an Altersrenten 27,6 Mill. Mark gezahlt worden. Das Jahr 1897 dürfte das letzte gewesen sein, in welchem die Summe der Altersrenten die der Invalidenrenten überstiegen hat. Beitragserstattungen sind in Höhe von 3,3 Mill. Mark, darunter $2\frac{1}{2}$ Millionen an weibliche Versicherte, die eine Ehe eingegangen, erfolgt. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich auch im Berichtsjahre, und zwar gegen 1896 um etwa $2\frac{1}{2}$ Mill., erhöht. Aus den Jahresberichten der Invaliditäts-Versicherungsanstalten geht auch durchweg hervor, daß die Anstalten in industriellen Bezirken namhafte Aufwendungen für die vorbeugende Fürsorge zu machen haben. Die Aufwendungen steigern sich, je mehr unter den Versicherten bekannt wird, daß die Versicherungsanstalten die vorbeugende Fürsorge mit zu ihren Aufgaben rechnen.

Ein „unfehlbares Heilmittel", das **Deutschthum im Osten** zu fördern und die polnische Gefahr zu beseitigen, erblickt ein Herr v. Wedelstädt in der **Einsetzung eines Statthalters** für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. Dieser Statthalter soll in dem hochgelegenen alten Piastenschlosse der Stadt Posen wohnen und von dort aus, „mit besonderen Gerechtsamen und Befugnissen ausgestattet", den Osten einer glücklichen Zukunft entgegen führen. Des näheren sagt Herr v. Wedelstädt in dem „Deutsch. Wochenbl.": „Erst dann, wenn ein Geist und ein Sinn alle Personen und Verhältnisse in unserer Ostmark leiten und durchdringen würde, werden dort die Deutschen deutscher Zunge gegen Boykott und wirthschaftlichen Niedergang wirksam geschützt sein. Erst dann werden die zum Besten des Deutschthums geschaffenen gesetzlichen Einrichtungen, vor allen die Ansiedelungskommission und die Generalkommission, in einträchtiger Arbeit zum Heil und Segen für die deutsche Sache werden." — Herr v. Wedelstädt sagt leider nicht, mit welchen Mitteln der Statthalter seine großen Aufgaben lösen soll. Sollte er etwa glauben, die Idee des Selbstherrscherthums werde die Polen derartig bezaubern, daß sie sich in hellen Schaaren dem Deutschthum zuwenden?

Zur **Verminderung der „Leutenoth"** schlägt die „Post" vor, die planmäßige Verminderung des Bedarfs an ländlichen Arbeitskräften durch Anwendung von Maschinen „über das bei uns jetzt übliche Maß hinaus", durch die Rückkehr vom übertrieben ausgedehntem Bau von Zuckerrüben zum Getreidebau und, womit auch wir einverstanden sind, durch die **Umwandlung von Latifundien in bäuerliche und kleinbäuerliche Besitzungen.** Selbst die „Post" fordert die Verwandlung wirthschaftlich unrentabler großer Wirthschaften in kleinere und mittlere Landwirthschaftsbetriebe. Es erscheine unzweifelhaft, „daß der landwirthschaftlich benutzte Großgrundbesitz in vielen Gegenden des Ostens übertrieben ausgedehnt ist, und daß zahlreiche große Besitzungen nicht recht lebensfähig sind, während sie die Grundlage für kräftige Bauernschaften abgeben könnten." — Zur Durchführung dieses Mittels verlangt aber die „Post" die Einrichtung eines neuen Hundertmillionenfonds. Die Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen müsse „unter entsprechender Verstärkung" des Ansiedelungsfonds auf alle östlichen Landestheile ausgedehnt werden. Die „Post" kündigt an, daß diese schon in der vorigen Landtagssession von freikonservativer Seite befürwortete Forderung in der bevorstehenden Landtagssession wieder aufgenommen werden soll.

Gegen die Fleischnoth hat der Magistrat von Halle a. S. an den Reichskanzler eine Petition gerichtet. Nach ausführlicher Begründung, worin als Ursache der Fleischtheuerung die fast völlige Unterbindung der Vieheinfuhr angegeben wird, schließt die Schrift mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, 1. daß die Sperre gegen die Einfuhr von Schlachtvieh aus seuchenfreien Nachbarländern oder seuchenfreien Theilen und aus solchen Ländern, in denen Seuchen nicht „in bedrohlichem Umfange" herrschen, aufgehoben werde; 2. daß an Stelle des Einfuhrverbotes gegenüber verseuchten Ländern, die in § 7 des Viehseuchengesetzes gedachten „Beschränkungen" gesetzt werden; 3. daß die Einfuhr aus verseuchten Ländern jedenfalls in die öffentlichen Schlachthäuser der deutschen Städte zugelassen werde.

Der englische Konsul in Kopenhagen macht seine Landsleute darauf aufmerksam, daß noch niemals eine so günstige Gelegenheit geboten gewesen wäre, wie jetzt, **den deutschen Handel aus Dänemark zu verdrängen.** Dieser habe im vorigen Jahre 129 Millionen Kronen betragen, während England nur für 78 Millionen Waaren importirt hätte. Eine von 7000 Personen besuchte Versammlung der dänischen liberalen Partei hätte ausdrücklich den Beschluß gefaßt, auf die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein mit der Boykottirung der deutschen Firmen zu antworten und die englischen Firmen zu unterstützen.

Verantwortlichkeit von Verleger und Korrektor. In einem vor der Tilsiter Strafkammer am 3. November v. J. verhandelten Beleidigungsprozeß gegen das „Tilf. Echo" war außer dem verantwortlichen Redakteur auch der Verleger des Blattes sowie ein Schriftsetzer zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden, letzterer wegen Beihilfe, weil er Korrekturen gelesen hatte. Der Verleger und der Setzer legten gegen das Urtheil Revision ein, die jedoch vom Reichsgericht verworfen wurde.

Zu der Meldung, daß die **Zentralgenossenschaftskasse** in der verflossenen Woche für dreizehn Millionen Werthpapiere an die Reichsbank schicken mußte, um daraufhin den nothwendigen Lombardkredit zu erhalten, schreibt die „Dtsch. Tageszig.": „Wenn die Sache sich so verhält, so muß die Genossenschaftskasse so ausgerüstet werden, daß sie vor der

artigen Schwierigkeiten gesichert ist. Sie darf nicht unter der falschen Finanzpolitik der Reichsbank leiden." — Wenn die Reichsbank der Landwirthschaft nicht billiges Geld liefert, so ist nach agrarischer Ueberzeugung ihre Finanzpolitik falsch. Zwar hat die Reichsbank auch für den Handel und die Industrie zu sorgen, allein das geht das Bündlerthum nichts an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy wurde am Montag in Wien vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Audienz hat, wie die „Neue Freie Presse" meldet, keine Veränderung der Lage gebracht. Die eventuelle Führung von Kompromißverhandlungen wurde ausschließlich dem Ermessen des Ministerpräsidenten überlassen.

Italien.

Aus Sizilien werden Ruhestörungen gemeldet. In Messina demonstrirten mehrere tausend Bauern gegen die Verzehrungssteuern, griffen die Zollabnahmestellen an und brannten dieselben nieder.

Frankreich.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit einem hervorragenden Theilnehmer an der jüngst zum Prinzen Viktor nach Brüssel entsandten bonapartistischen Abordnung, welcher erklärte, daß Prinz Viktor zur Aktion entschlossen sei, einen Gewaltstreich vorbereite und, sobald die Ereignisse eintreten, welche in kürzerer Zeit, als man glaube, zu erwarten seien, sich an die Spitze der Bewegung stellen werde. Die Gerüchte bezüglich Zwistigkeiten zwischen dem Prinzen Viktor und dem Prinzen Louis seien unbegründet. Prinz Louis, welcher demnächst General Bonaparte heißen werde, werde sich am Tage der Aktion an der Seite des Prinzen Viktor befinden.

Die neue französische „Versöhnungsliga" entpuppt sich als eine antisemitische Gründung. Das Gründungskomitee der Liga „La Patrie Française" erklärt in einem Kommunique, daß die Liga Niemanden aufnehmen werde, welcher Kundgebungen zu Gunsten Dreyfus' oder Picquart's unterzeichnet habe.

Die „Daily News" melden, daß englische Detektivs den Befehl erhalten haben, Zola zu verhaften. Demnach dürfte ein Auslieferungsantrag gegen ihn vorliegen.

Egypten.

Aus dem Sudan ist die Nachricht nach Kairo gelangt, daß der bei Gedaref am 24 Oktober von den englisch-egyptischen Truppen geschlagene Derwischführer Achmed Fedil weiter nach Süden gezogen ist und binnen kurzem den Blauen Nil bei Roseires jenseits der egyptischen Grenze überschreiten will. Oberst Kitchener ist mit Truppen aufgebrochen, um das Kommando über die Expedition zu übernehmen, die von Dulim aus gegen den Khalifen vorgehen soll, der die Araber in der Umgebung dieses Ortes brandschatzt.

Ostasien.

Ueber die Gefangennahme eines deutschen Missionars in Süd-China meldet die „Köln. Volksztg.", laut Mitte November in Puoly, der Hauptstation der deutschen katholischen Mission, eingegangenen Nachrichten sei Pater Stenz und der eingeborene Priester Hia in der Unterpräfektur Sch-dschau gefangen genommen worden. Nach den „Berl. Neuest. Nachr." handelt es sich bei dieser Meldung um einen bereits erledigten Vorfall. Stenz ist vor einiger Zeit allerdings in Gefangenschaft gerathen, jedoch alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Auch ist die geforderte Genugthuung bereitwillig geleistet worden.

Zum Aufstand in China wird der Londoner „Morning Post" aus Hankau vom 2. Januar berichtet: Vom oberen Yangtse kommen beunruhigende Nachrichten. Die Unruhen in den Provinzen Sz'tschwan, Hunan und Hupe sind im Wachsen begriffen. Die Kaiserin-Wittwe schränkt die Macht der Vizekönige ein, insbesondere derer von den Gebieten des Yangtse und von Hankau. Die kaiserlichen Truppen, welche abgesandt waren, um die Rebellen in Hupe anzugreifen, sind vor dem Feinde geflohen. Der Vizekönig erhielt 3 Kanonenboote und 3000 Mann zur Verstärkung.

Philippinen.

Ein amerikanischer Aviso, der in Manila eingetroffen, brachte die Nachricht, daß die Lage in Ilo-Ilo äußerst kritisch sei. Die Vorstadt des Molo ist von 1500 bewaffneten Eingeborenen besetzt und weitere 17 000 erwarten den Befehl zur Abfahrt von Negro-Island, das 15 Stunden von Ilo-Ilo entfernt ist. General Miller forderte die Uebergabe der Stadt bis zum Mittag des 30. vorigen Monats und sicherte den Einwohnern zugleich für Leben und Eigenthum Schutz zu. Der General lehnte die Bitte der fremden Bewohner, einen Aufschub zu gewähren, ab. Miller bereitet eine gewaltsame Landung vor, allein bevor er hierzu schreitet, sandte er einen Boten nach Manila zurück, um daselbst Instruktionen einzuholen. Inzwischen haben die Aufständischen ihre Stellung verstärkt und rüsten sich zum Widerstand. Als der Aviso Ilo-Ilo verließ waren die Straßen von bewaffneten Soldaten gefüllt; auch das Fort, die öffentlichen Gebäude und die Kirchen, sowie die den Fluß entlang liegenden Boote sind mit Aufständischen besetzt. — Wie „Standard" und „Morning Post" aus Washington melden, beschleunigt die amerikanische Regierung die Absendung von Verstärkungen nach den Philippinen in der Weise, daß binnen 14 Tagen 6 Regimenter dorthin abgehen sollen.

Provinzielles.

Graudenz, 3. Januar. Herr Generalsekretär Steinmeyer traf am Montag von Danzig hier ein, um die Weidenschälfabrik zu besichtigen. Besonderes Interesse erweckte das seit einiger Zeit in Benutzung genommene Treibhaus, in welchem etwa 1000 Zentner Weiden mit einem Male durch Dampfheizung in 10 bis 12 Tagen bei einer Durchschnittstemperatur von 18 bis 20 Grad R zum Treiben gebracht werden können. In den nächsten Tagen werden die jetzt im Treibhaus befindlichen 1000 Zentner Weiden sich soweit entwickelt haben, daß mit dem Schälen begonnen werden kann, zu welcher Arbeit die Fabrik Anfang nächster Woche noch Arbeiter, auch Frauen und Kinder, einstellen wird.

Dirschau, 2. Januar. Der Fischer Ender, welcher ziemlich einsam in seinem nur von ihm bewohnten Hause in Rokittken bei Dirschau sein Dasein gefristet hat, wurde am Sonnabend früh in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. In das Zimmer selbst konnte Niemand gelangen, da sich bei der Leiche vier bissige Hunde befinden, welche Niemanden einlassen. Durch das Fenster konnte man nur sehen, daß neben der Leiche ein Revolver lag.

Danzig, 3. Januar. Der Redakteur der „Gazeta Gdanska" Herr Josef v. Paledzki war bekanntlich am 27. Dezember vom hiesigen Schöffengericht wegen groben Unfugs, den er durch einen Artikel jener Zeitung über den Tod des Fürsten Bismarck begangen haben soll, zu sechs Wochen Haft verurtheilt und sofort in Haft genommen worden, da das Gericht erster Instanz ihn in Ansehung der ihm zugemessenen Strafe für fluchtverdächtig erachtete. Auf die eingereichte Beschwerde ist nun vom Gericht der Haftbefehl aufgehoben und Herr v. Paledzki heute Mittag wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Sache selbst wird demnächst die Berufungs-Instanz beschäftigen.

Marienburg, 2. Januar. Der provisorische Vorstand des hiesigen Konservativen Vereins besteht aus den Herren Gymnasialdirektor Dr. Kanter-Marienburg (Vorsitzender), Bürgermeister Förster-Tiegenhof (1. Stellvertreter), Gutsbesitzer Nieß-Biesterfelde (2. Stellvertreter), Rektor Schreiber-Marienburg (Schriftführer) und Buchdruckereibesitzer Halb-Marienburg (Schatzmeister). Ueber die Satzungen soll in einer Generalversammlung Ende Januar Beschluß gefaßt werden. — Ein seltsamer Passagier fuhr gestern auf einer Eisscholle die Nogat hinab. Es war ein großer Jagdhund, welcher durch irgend einen Zufall das schwanke Fahrzeug bestiegen hatte. Bei der Eisenbahnbrücke zerschellte dasselbe und fiel der Passagier in's Wasser, welcher in seiner Angst statt dem nahen Ufer zuzustreben einer andern Scholle nachschwamm, welche er auch glücklich erreichte. Hoffentlich ist das arme Thier später noch mit seinem Fahrzeug ans Land getrieben worden und hat so seine Rettung gefunden.

Braunsberg, 2. Januar. In der Sylvesternacht wurde ein hiesiger Tischlergeselle, der ruhig seines Weges daher kam, von nahezu 15 Rowdies angefallen und mit stumpfen Instrumenten bearbeitet. Es sind bereits mehrere Thäter namhaft gemacht und zur Anzeige gebracht worden. Ferner passirte nach der „Erml. Ztg." folgendes heitere Intermezzo. Einem harmlosen Pflastertreter wurde von kräftiger Hand hinterrücks die Kopfbedeckung über die Ohren getrieben mit den Worten: „Das ist großstädtisch." Der so freundlich Bedachte befreite seinen Horchmechanismus von der ihm aufgedrungenen Hülle, wandte sich ruhig um und löschte dem Angreifer eins mit den Worten: „Das ist kleinstädtisch."

Ortelsburg, 2. Januar. Von einem Festtagsbesuche im elterlichen Hause in Kalbe a. S. zurückkehrend, hatte der hierselbst in Stellung befindliche Handlungsgehilfe Posatzky im Schlafe die Station Griezehne bei Kalbe durchfahren, auf der er den Zug verlassen wollte. Als er dies bemerkte, sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und wurde dabei vom Zuge zermalmt. Bei Wulfen fand man die Leiche des Unglücklichen.

Tilsit, 2 Januar. In der Sylvesternacht entstand in Tilsit-Preußen auf dem freien Platze vor dem Laubschlößchen zwischen Zivil- und Militärpersonen eine arge Schlägerei. Da die Anzettelung von den Zivilisten ausging, befanden sich die Dragoner gewissermaßen in der Nothwehr. Deshalb machten sie auch sogleich von ihrer Waffe Gebrauch und schlugen mit blanker Klinge auf die Angreifer ein. Die letzteren, mit Messern und Knütteln bewaffnet, räumten nach erbittertem Kampfe, aus vielen Wunden blutend, das Feld, während dann die etwa 10 Dragoner nach Tilsit marschirten.

Inowrazlaw, 3. Januar. Der Gerichtssupernumerar Hell vom hiesigen Landrathsamt ist als Rechnungsbeamter nach Afrika, an das Gouvernement von Togo, einberufen und bereits dorthin abgereist. Sein Gehalt beträgt jährlich 5000 Mk.; außerdem hat Herr Hell 1000 Mk. zur Reise und Ausrüstung erhalten.

Pudewitz, 2. Januar. Der Wirth K. aus Gora wurde, als er seinen plötzlich toll gewordenen Hund an die Kette legen wollte, von diesem gebissen. Obwohl die Bißwunden bald ausgebrannt wurden, verschlimmerte sich der Zustand K.'s derart, daß er sich in das Koch'sche Institut nach Berlin begeben mußte.

Aus „Puttkamerun", 3. Januar. Am 13. September v. J. wurde von der Landgemeinde Reblin (Kreis Schlawe) der Bauerngutsbesitzer Friedrich Reimer zum Gemeindevorsteher gewählt. Er wurde auf das Landrathsamt in Schlawe geladen, in den Elementarkenntnissen geprüft und bestand das Examen. Unter dem 22. Dezember v. J. theilte der Schlawer Landrath Herrn Reimer mit, „daß er mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses seiner Wahl zum Gemeindevorsteher auf Grund von Ermittelungen, die er, der Landrath, über seine moralische Befähigung anstellen mußte, die Bestätigung versagt habe". Reimer hat eine makellose Vergangenheit, aber er ist ein überzeugungstreuer liberaler Mann und hat stets die Interessen der Bauernschaft vertreten; dabei ist er auch öffentlich für die Wahl seines Berufsgenossen, des Abgeordneten Steinhauer, eingetreten. Zur Zeit besteht der ganze Gemeindevorstand in Reblin nur aus einer Person; dem zweiten Schöffen, der die Gemeindevorstehergeschäfte versieht. Der jüngst gewählte erste Schöffe hat auch nicht die landräthliche Bestätigung erlangt. Auch er ist ein überzeugungstreuer „Nordöstler".

Lokales.

Thorn, 4. Januar.

— **Personalien.** Die Gerichtsassessoren Dr. Petschow in Danzig und Hugo Schulz in Graudenz sind in den Oberlandesgerichtsbezirk Posen bezw. Königsberg versetzt worden.

Den Oberlehrern Dr. Georg Bockwoldt am Gymnasium zu Neustadt Westpr. und Wilhelm Behring am Gymnasium in Elbing ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

— **Zu Revisionszwecken** ist gestern der Intendanturrath Streubel von der Intendantur des 17. Armeekorps aus Danzig hier eingetroffen.

— **Zur Wahl des neuen Bischofs von Culm,** Herrn Dr. Rosentreter, schreibt jetzt die „Gazeta Torunska": „Was Pfarrer Dr. Rosentreter als Regens des geistlichen Seminars in Pelplin gethan hat, danach werden wir ihn als unseren durch das Domkapitel gewählten und vom hl. Vater ernannten Bischof nicht befragen. Im übrigen wissen wir auch über den bisherigen Regens nur so viel, daß er stets ein gehorsamer Vollstrecker des Willens seines Vorgesetzten, des Herrn Bischofs Redner, und für die seiner Obhut anvertrauten jungen Leviten ein gerechter Vorgesetzter war. Um den Polen gegenüber im öffentlichen Leben Stellung zu nehmen, hat er unseres Wissens bisher keine Zeit gehabt; jedenfalls ist die Agitation gegen die polnischen Abgeordnetenkandidaten nicht von ihm ausgegangen. Darum sprechen wir auch — vielleicht zum Erstaunen deutscher Blätter — offen aus, daß wir wegen der Rechte des polnisch-katholischen Volkes im Bereiche der Diözese vollkommen beruhigt sind. Wenn wir irgend welche Befürchtungen hegen könnten, so könnte es nur deswegen sein, weil wir nicht wissen, wer jetzt die erledigte und äußerst verantwortungsvolle Stellung eines Regens des geistlichen Seminars einnehmen wird. Bitten wir also Gott, daß in die unter der Leitung des Regens Rosentreter überfüllte Anstalt kein H-K-Tist oder ein Karrierenreiter (!) hineinkomme, denn ein solcher könnte das Seminar entvölkern und die Diözese der heimischen Geistlichkeit berauben und damit die Kirche in unserer Gegend großen Verlusten aussetzen."

— **Die neuen 100- und 1000-Markscheine** sind jetzt von den amtlichen Kassen bei der Neujahrs-Gehalts- und Pensionsauszahlung dem Verkehr übergeben worden. Die neuen Scheine haben dieselbe Größe wie die alten, auch ist der Druck genau derselbe geblieben. Während jedoch bei den alten Scheinen der Faserstreifen sich auf der rechten Seite in einer Breite von etwa $3^1/_4$ Zentimeter befindet, ist bei den neuen Scheinen die ganze linke Hälfte mit den Fasern versehen, und zwar bei den 100-Markscheinen auf rothem, bei den 1000-Markscheinen auf grauem Untergrunde. Die 100-Markscheine sind also roth-blau, die 1000-Markscheine grün-braun. Die neuen Banknoten haben auch noch ein drittes Wasserzeichen links von dem in der rechten oberen Ecke angebrachten rothen Rundstempel des Reichsbankdirektoriums. Sämmtliche neuen Scheine sind „Berlin, den 1. Juli 1898" gezeichnet.

— **Patentschriftenauslegestellen.** Um den betheiligten Kreisen die Einsicht der deutschen Patentschriften zu erleichtern, sind innerhalb des deutschen Reichs an Orten, die als Mittelpunkt größerer gewerblicher Betriebe anzusehen sind, Patentschriftenauslegestellen eingerichtet woeden, denen vom kaiserlichen Patentamt in Berlin die Patentschriften überwiesen werden. In Königsberg erhielt der gewerbliche Zentralverein der Provinz Ostpreußen (Kunstgewerbliches Museum), in Danzig der Bezirksverein deutscher Ingenieure, in Posen die Landesbibliothek die Patentschriften behufs Auslegung derselben zur unentgeltlichen Einsichtnahme.

— **Für angehende Rekruten.** Alle diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1879 geboren sind, haben sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar zur Militär-Stammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein vorzulegen. Dieser wird für diesen Zweck, der unbedingt in dem Gesuch anzugeben ist, von dem Standesamt des Geburtsortes kostenfrei ausgefertigt. Da die Ausfertigung oft längere Zeit in Anspruch nimmt, so empfiehlt es sich, möglichst bald an das Amt zu schreiben, damit die Anmeldung rechtzeitig geschehen kann.

— Der Vorstand des **Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen** hatte in einer seiner letzten Vorstandssitzungen beschlossen, seine Mitglieder zur vermehrten Thätigkeit für den Verein aufzufordern. Diese Aufforderung ist nicht ohne Erfolg geblieben, da 50 neue Mitglieder angemeldet worden sind. So erfreulich auch die gewonnenen Resultate sind, so sind sie noch lange nicht ausreichend, um in kurzer Zeit an den Bau des Feierabendhauses zu denken, und immer wieder muß daher an die Lehrerinnen die Forderung gestellt werden, selbst dem Verein anzugehören, was noch bei vielen nicht der Fall ist, und ferner das Interesse für den Verein in immer weitere Kreise zu tragen, um außerordentliche Mitglieder zu gewinnen. Um das Vermögen, das noch nicht die Hälfte der zum Bau nothwendigen Summe beträgt, wieder zu vergrößern, hat der Vorstand beschlossen, in den Osterferien d. J. eine Lotterie zu veranstalten.

— Im **Handwerkerverein** wird morgen Donnerstag Abend Herr cand. chem. Prylewski einen Vortrag über „Die Ernährung des Menschen" halten.

— Der **Landwehrverein** hält morgen Donnerstag Abend bei Dylewski eine Hauptversammlung ab. Nach Schluß des geschäftlichen Theils wird ein Vortrag gehalten werden.

— Auf die **Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Sprachvereins,** die heute Abend im Fürstenzimmer des Artushofes stattfindet, machen wir noch aufmerksam.

— Durch **kriegsgerichtliches Erkenntniß** des hiesigen Gouvernementsgerichts sind die Pioniere Wolff und Poch vom 2. Pionier-Bataillon, Wolff wegen unter rechtswidrigem Waffengebrauch verübter Körperverletzung mit drei Monaten Gefängniß, Poch wegen fahrlässigen Falscheides mit sechs Monaten Gefängniß bestraft worden. Desgleichen ist der Musketier Albrecht vom 176. Infanterie-Regiment wegen Fahnenflucht und Preisgabe von Dienstgegenständen mit Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und vier Monaten und acht Tagen Gefängniß bestraft worden. Desgleichen ist der Musketier Schumalla vom 61. Infanterie-Regiment wegen Unterschlagung gegen einen Kameraden, Diebstahls, Mundraubes und Belügens eines Vorgesetzten mit Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und drei Monaten Gefängniß und sechs Wochen Haft bestraft worden.

— **Beim Schlittschuhlaufen** sind heute zwei Knaben im Alter von 15 Jahren ertrunken.

h **Mocker,** 3. Januar. Im Jahre 1897 waren auf dem hiesigen Standesamte zur Anmeldung gelangt: 691 Geburten, 415 Sterbefälle und 101 Eheschließungen; im Jahre 1898 kamen zur Anmeldung 752 Geburten, 377 Sterbefälle und 105 Eheschließungen, also 27 Standesakte mehr als im Jahre 1897. — In der Neujahrsnacht wurde ein dem Besitzer Karaszewski hier Bergstr. 19 gehöriger Zaun abgebrochen und gestohlen. Merkwürdig ist dabei, daß die Spitzbuben den 20 Meter langen Zaun abbrechen und wegschleppen konnten, ohne daß jemand etwas davon bemerkte. — Der Arbeiter Marian Rapihr von hier traf am Neujahrstage in Thorn mit einem unbekannten Manne zusammen, der sich Wilhelm Finger aus Ostaszewo nannte und sich angelegentlichst nach den Verhältnissen des R. erkundigte. Gegen Mittag kam der Fremde mit in die Wohnung des Rapihr, um hier etwas auszuruhen und verschwand später, während R. schlief, unter Mitnahme sämmtlicher Sachen. Gestohlen waren u. a. 1 Jackett, 3 Paar Hosen, eine Unterjacke, Hosenträger und 6 Mk. Baargeld.

f. **Ober-Thorner Niederung,** 3. Januar. Freitag, den 30. Dezember in den Abendstunden wurde das Wohnhaus sowie Stall und Scheune des Eigenthümers Johann Wunsch aus Ziegelwiese durch plötzlich entstandenes Feuer total eingeäschert. Sechs Schweine sowie sämmtliche Futtervorräthe wurden ein Raub der Flammen. Das Grundstück ist in der hier bestehenden Dorf-Feuerkasse versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit seitens der Insassen zurückzuführen.

Kleine Chronik.

* **Der Zar** hat dem Kaiser als Neujahrsgeschenk zwei prächtige Rothhirsche für den Kgl. Wildpark bei Potsdam gesandt.

* **Von der Kaiserin** ist als Erinnerung an die Palästinafahrt allen Generalsuperintendenten der Monarchie zu Weihnachten ein Album mit Photographien von der Reise zugegangen. Das Album in Querfolioformat hat einen hellen Ledereinband und zeigt in Golddruck auf der Vorderseite das Jerusalemkreuz mit den Buchstaben I. R. Das erste weiße Blatt trägt die von der Kaiserin eigenhändig geschriebene Widmung. Darauf folgen 36 Aufnahmen von der Reise, deren jede in der Unterschrift außer dem Orte auch den Tag angiebt, an welchem jener von dem Kaiserpaar besucht wurde. Die Reihe der Bilder beginnt mit Venedig (13. Oktober), dann folgen Aufnahmen aus der Umgegend von Konstantinopel, Bilder von der Seefahrt, von den Landreisen in Palästina und von den heiligen Stätten. Das letzte Bild zeigt die Einfahrt der „Hohenzollern" in den Hafen von Pola am 23. November.

* **Der Kronprinz im Schauspielhause.** Bekanntlich hieß es vor einiger Zeit, der Kronprinz habe den Grafen Hochberg um Aufführung der Goetheschen „Iphigenie" ersucht. Die Vorstellung fand gestern statt. Der „L.-Anz." berichtet: Der Kronprinz traf mit seinen Brüdern, den Prinzen Eitel-Fritz und Adalbert heut Abend im Schauspielhause schon längere Zeit vor der Vorstellung der „Iphigenie auf Tauris" ein und ließ sich zunächst von dem Ober-Regisseur Grube, der mit dem Hausinspektor Wünsche und dem technischen Personal bereits zur Stelle war, eingehend die Einrichtung der Bühne zeigen. Die Prinzen interessirten sich namentlich für die maschinellen Einrichtungen, die Erzeugung der Lichteffekte und die Konstruktion der Versenkungen. Nachdem sie dann in der königlichen Seitenloge Platz genommen, begann die Vorstellung, die von dem ausverkauften Hause lebhaft applaudirt wurde.

Auch die Prinzen sprachen sich in der großen Pause wie am Schluß des Schauspiels zum Grafen Hochberg, der mit seinem Sohne der Vorstellung beiwohnte, sehr erfreut über die Darstellung aus. Bekanntlich wird ein Sohn des General-Intendanten mit den beiden ältesten Prinzen zusammen in Plön erzogen.

* **Aus der Umgebung des Papstes** werden folgende Mittheilungen über das Befinden und die noch immer erstaunlich rege Geisteskraft und Thätigkeit des bald 89jährigen Kirchenoberhauptes gemacht: Der heilige Vater ist von einer bewundernswerthen Regsamkeit, so daß er nie einen Augenblick hat, in dem er sich langweilte, sich vereinsamt oder von der Welt getrennt fühlte. Er hat keine Zeit zur Schwermuth, denn er arbeitet ohne Unterlaß. Er liest, schreibt oder diktirt und beschäftigt sich fortdauernd und ganz selbstständig mit allen Fragen, die das Interesse des Katholizismus in der weiten Welt betreffen. Seine Augen sind noch immer so gut, daß er nur eine einzige Kerze auf seinem Schreibtische braucht, um die feinste Schrift zu lesen; oft scherzt er darüber mit seinen vertrauten Kaplänen und den Prälaten, die Mühe haben herauszubekommen, was er auf den ersten Blick erkannt hat. Der Papst befindet sich so wohl wie nur je; die Gerüchte von Erkrankungen und Ohnmachten waren Uebertreibungen; abgesehen von den Beschwerden des hohen Alters hat Leo XIII. in den letzten Jahren sich einer beneidenswerthen Gesundheit erfreut. Seit mehreren Wochen scheinen seine Kräfte sich sogar gehoben zu haben. Wer in den letzten Jahren mit ihm zusammengekommen ist, mußte staunen über sein Wohlbefinden. Dabei schont er sich keineswegs; mit Aufmerksamkeit verfolgt er alle wichtigen politischen Fragen ohne Ausnahme. In den Morgenstunden vor den Audienzen läßt er sich — wenn er nicht selber liest — die wichtigsten italienischen und ausländischen Zeitungen vorlesen. Er diktirt, verbessert, ändert die Drahtungen, Briefe und Anweisungen an die Nuntien, so daß alle sein persönliches Gepräge erhalten. Dabei findet er die Zeit, sehr häufig unter seinem Vorsitze Kardinal-Versammlungen abhalten zu lassen. Weniger als von Irgendjemandem kann man von ihm sagen, daß er sich durch Andere beeinflussen und zu Schritten bestimmen lasse, die nicht von seinem eigenen bestimmten Entschlusse ausgehen. Nichts hat ihn mehr verdrossen, als dies bestritten zu sehen. Sein Gedächtniß ist vortrefflich. Selten verwechselt er einen Vorgang oder eine Zeit, auch wenn sie weit zurückliegt. Gegen alle ist er leutselig, und auch wenn er streng zu urtheilen hat, [illegible]icht er sich stets mit Mäßigung und Ge[illegible]enheit aus.

* Der als verschwunden betrachtete **Professor Otto Harnack** ist wieder zu den Seinen zurückgekehrt. Da er sehr nervös ist, hat [illegible] sich bereits nach dem Süden begeben.

* **Einen grauenhaften Tod** hat am Montag Abend der in Hamburg wohnhafte Buchdruckereibesitzer Haase erlitten. Er war bei einer befreundeten Familie, als plötzlich die große Hängelampe explodierte, wobei Haase Brandwunden erlitt. Während es aber den andern Anwesenden gelang, sich aus dem Zimmer zu retten, wurde für Haase die Thür durch das brennende Petroleum gesperrt. In der Erregung stürzte sich der geängstigte Mann aus dem Fenster und erlitt hierbei schwere innere Verletzungen, an denen er inzwischen gestorben ist.

* **Eine merkwürdige Kurpfuscherei** wurde seit längerer Zeit in Kevelaer bei Mörs von dem Pastor Felke betrieben. Nach ihm sind die Krankheiten die „Folgen der Sünde", und da der Mensch nach der Bibel aus Erde gemacht ist, muß er auch mit Erde behandelt werden. Felke verwandte Lehmumschläge bei Verletzungen der Haut, Anschwellungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, Blutvergiftungen und allen inneren Krankheiten. Am verschrobensten war, daß er bei offenen Wunden den Lehmbrei fingerdick auf die bloße Wunde und in die Wunde hineinstrich. Nachts sollten die Kranken auf dem Erdboden schlafen, da dann der „Erdmagnetismus dem Körper Stoffe entzieht und ihm andere dafür abgiebt." Morgens mußte dann in einem Erdloch ein Lehmbad genommen werden, nach welchem ein viertelstündiger Spaziergang in nacktem Zustande empfohlen ward. Das Tollste an der ganzen Sache war jedenfalls, daß Pastor Felke einen Zulauf von Kranken hatte, der von Woche zu Woche größer ward. Er trug sich daher mit dem Gedanken, einen Assistenzarzt anzustellen, der die zahlreichen Kranken, die aus Rheinland, Westfalen und Holland zu ihm pilgerten, nach seinen Angaben behandeln sollte. Auch sollte eine Heilanstalt auf dieser Grundlage von Albernheiten gebaut werden. Diesen schönen Plänen soll indeß ein rauhes Ende bereitet werden, denn die Regierung zu Düsseldorf hat das Konsistorium zu Koblenz aufgefordert, dem Pastor Felke jeden Kurbetrieb zu untersagen und weiter bei der Staatsanwaltschaft um Beschlagnahme einer diese merkwürdige Heilmethode empfehlenden Schrift nachgesucht.

* **Weil er seinen Hausschlüssel vergessen hatte** und nicht in das Haus gelangen konnte, rief der Arbeiter Ernst Ober in der Swinemünderstraße in Berlin durch den Feuermelder die Feuerwehr herbei, die ihm beim Erscheinen sein Haus öffnete. Er hatte dadurch seinen Zweck erreicht, dürfte aber sich demnächst wegen „groben Unfugs" zu verantworten haben.

* **Oesterreichische Preßfreiheit.** Das jüngst erschienene Verzeichniß der in Oesterreich verbotenen Zeitungen führt 326 Blätter auf. Die größte Anzahl der Journale, denen der Postdebit entzogen ist, sind amerikanische, 72 an der Zahl, dann kommen serbische (68), italienische (50), 31 ungarische und 20 des deutschen Reiches.

* **Durch eine gewaltige Feuersbrunst** ist Montag Nacht die Warschauer Nägel- und Drahtfabrik von M. Wolanowski zum größten Theil eingeäschert worden. Es verbrannten 20 Maschinen und gegen 10 000 Pud Telegraphendraht, welcher für die Sibirische Eisenbahn bestimmt war. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Rubel; die Fabrik beschäftigte bisher 500 Arbeiter.

* **Von einem furchtbaren Unglück** ist Hankau, die große Handelsmetropole am oberen Yangse, die erst ganz vor Kurzem von einer verheerenden Feuersbrunst befallen wurde — etwa ein Drittel der Stadt ging in Flammen auf — wiederum betroffen worden. Gegen Mittag, am 20. v. M., wurde durch einen Landsturz die Hälfte der Gebäude einer Straße, die auf dem etwa vierzig Fuß hohen Ufer des Han erbaut sind, in den Fluß hinabgestürzt. Man nimmt an, daß über hundert Häuser, die theilweise auf die im Han liegenden Fahrzeuge fielen, in den Wellen verschwanden; der Menschenverlust wird auf 500 bis 1000 Köpfe geschätzt.

* **„Der Gipfel der Unverschämtheit"** ist, wie „Wheeling" scherzhaft meint, das Gebahren einer Radfahrerin, welche auf der Straße läutet, um einen — Pferdebahnwagen zum Ausweichen zu veranlassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3 Januar. Wegen Beleidigung des Landraths Hüllessem-Königsberg hatte sich heute der Redakteur der „Deutschen Tageszeitung" Dr. Strehlke vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte Hüllessem ungesetzliche und unzuläßige Wahlbeeinflussung zu Gunsten des Grafen Dönhoff-Friedrichstein vorgeworfen, dem bei der Reichstagswahl bekanntlich von agrarischer Seite Graf Dohna-Wundlacken gegenübergestellt worden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeschuldigten zu 100 Mk. Geldbuße. Es wurde als erwiesen erachtet, daß bei einer gegebenen Veranlassung die Gastwirthe auf das Landrathsamt beschieden und zu Gunsten einer bestimmten Kandidatur bearbeitet worden seien. Der Angeklagte habe von seinem Standpunkte aus dieses Verhalten für ungesetzlich halten können und er sei wegen dieses Ausdruckes freigesprochen, dagegen habe der Gerichtshof die Behauptung für beleidigend erachtet, daß Hüllessem „aus persönlichen Rücksichten" die Thätigkeit der staatserhaltenden Parteien durchkreuze und sich die Männer der staatserhaltenden Parteien tief verletzt von „solchem Treiben" abwenden. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten an sich den Schutz des § 193 zugebilligt, die Schutzgrenzen aber für überschritten erachtet.

Berlin, 4. Januar. Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht eine Zuschrift des Berliner Polizeipräsidenten, daß die Meldung des Blattes von der Ausweisung von etwa 30 Zigaretten-Arbeiterinnen aus Berlin unwahr ist.

London, 3. Januar. Nach einer Lloyddepesche aus Pastow (Cormvall) hat der italienische Dampfer „Vorwärts", der von Cardiff nach Genua unterwegs ist, auf der Höhe von Trevose Head Anker geworfen. Der Maschinenraum des Schiffes ist voll Wasser. Der Kapitän, der Steuermann und 9 Mann der Besatzung sind ertrunken. Die übrige Bemannung ist mittels Rettungsbootes in Newduay angekommen.

5. Januar.			
Sonnen-Aufgang	8 Uhr	13	Minuten,
Sonnen-Untergang	4 „	—	
Mond-Aufgang	12 „	35	„
Mond-Untergang	10 „	53	„

Tageslänge 7 Stund. 47 Minut., Nachtlänge 16 Stund. 13 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 4. Januar.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	38,70 Gd.	—,—	bez
Jan.	40,00 „	38,50 „	—,—	„
Febr.	41,50 „	38,50 „	—,—	„

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4 Januar. Fonds: abgeschwächt.		3. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,60
Warschau 8 Tage	fehlt	216,10
Oesterr. Banknoten	169,50	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,50	94,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,70	101,60
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,10	94,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,75	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,00	92,10
do. „ 3½ pCt. do.	99,70	99,60
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,50	99,50
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,25	100,25
Türk. Anl. C.	27,50	27,65
Italien. Rente 4 pCt	93,60	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,75	91,60
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,20	199,20
Harpener Bergw.-Akt.	178,50	179,40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	fehlt	fehlt
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	79¾	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	60,00	59,70
„ „ „ 70 M. St.	40,50	40,20

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 3. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750 bis 794 Gr. 164—169 M., inländ. bunt 700—774 Gr. 145—161 M., inländ. roth 766—777 Gr. 163 M., transito hochbunt und weiß 756—766 Gr. 132 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 708—735 Gr. 141 bis 141½ M.

Gerste: inländ. große 650—662 Gr. 125—135 M.

Hafer: inländischer 124½—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,90—3,95 M., Roggen- 4,05 M.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 3. Januar.

49 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 31—32 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—29 M., gering genährte 24—26 M.; 44 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 32 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 28—30 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 25—26 M.; 62 Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 M., gering genährte Kühe und Kalben 20 M.; 60 Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 43—44 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 40 M., geringere Saugkälber 37—38 M. 162 Schafe: ältere Masthammel 21—22 M.; 906 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—41 M., fleischige 38 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 35—36 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Hedwig Strellnauer, Thorn,

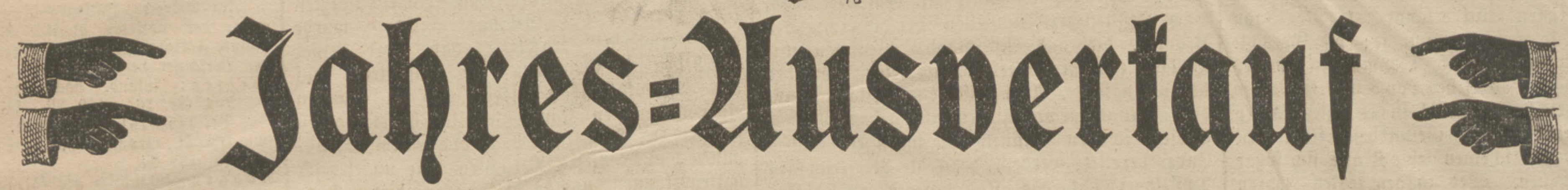
Breitestraße 30.

Special-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.

Nach beendeter Inventur eröffne

Montag, den 9. Januar bis Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 Uhr

einen großen



in allen Abtheilungen meines Waarenlagers.
Zum Verkauf gelangen zu außergewöhnlich billigen, **aber streng festen Preisen:**

Damen-, Herren- und Kinderwäsche

die theils durch Ausliegen in den Schaufenstern oder längeres Lagern unsauber geworden ist, theils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, als

Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachtjacken, Damen-Nachthemden, Frisirmäntel, Anstandsröcke, Stickereiröcke,

Herren-Ober- und Nachthemden, Mädchen- und Knaben-Hemden,

sowie alle Arten **Baby-Wäsche,** ferner



Einzelne **Tischtücher, Servietten, Abenddecken, Kaffeedecken** und einen großen Posten **Gesichts-** und **Küchenhandtücher** weit unterm Preis.

Eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Braut-Ausstattungen

bietet sich dadurch, daß eine große Anzahl ausrangirter Modelle eleganter **Damenhemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Matinées, Negligéjacken, Beinkleider,** sowie elegante **Kissen-Bezüge etc.** zum Verkauf gestellt sind und zum Theil weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

50 weiße und bunte Bettbezüge, 100 weiße und bunte Kopfkissenbezüge, welche von einer Lieferung zurückblieben, verkaufe zu ganz enorm billigen Preisen.

Der gute Ruf meiner Firma bürgt dafür, daß ich nur **gute Qualitäten** führe und bietet sich hiermit eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung von billigen Wäschestücken 2c.

Hochachtungsvoll

Hedwig Strellnauer.

NB. **Die streng festen Preise sind deutlich mit dem früheren und jetzigen Preis auf jedem Stück Waare notirt.** Umtausch der in diesen Tagen gekauften Waaren findet nicht statt.



Es hat dem lieben Gott gefallen, nach schweren Leiden heute Nacht 11 Uhr unsere liebe Verwandte,

Frl. Emma Scholtz

im Alter von 56 Jahren zu sich zu nehmen.

Dieses zeigen aufs Schmerzlichste betroffen an

Thorn, den 3. Januar 1899.

Theodor Liszewski und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der neustädtischen Leichenhalle aus statt.

Perfekte Buchhalterin,

mit sämmtlichen Comtorarbeiten, Kassawesen, Abschlüssen vertraut, **sucht Stellung,** evtl. auch als Korrespondentin. Offerten unter **Nr. 2500 E. A.** an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. d. M., Mittags 12 Uhr

werde ich in **Mocker,** vor dem **Kurowski**schen Gasthause, Lindenstraße, folgende dort untergebrachte Sachen:

1 Sopha, 1 Sophatisch, einen Regulator, 1 Teppich u. a. m.

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 4. Januar 1899.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Israelitische Religionsschule.

Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 5. Januar.

Dr. Rosenberg.

Offerire

weiße harte Seife	à Pfd.	16	Pf.,
grüne Seife	" "	18	"
Kartoffelmehl	" "	15	"
Glanzstärke	" Pack	18	"
bei Entnahme von 5	"	85	"

Paul Walke, Brückenstr. 20.

Eine noch gut erhaltene

Concert-Zither

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. A.** an die Expedition dieser Ztg.

Ein Barbiergeschäft

inkl. ganzer Einrichtung u. Waarenlager für den Inventurenwerth (ca. 1500 Mk.) unter sehr günstigen Bedingungen per **sofort zu verkaufen.** Für junge Anfänger (Zahntechniker und Heilgehülfen) sehr zu empfehlen. Bewerber wollen sich an die Exped. d. Ztg. wenden.

Einige Herren finden

guten Mittagstisch,

auf Wunsch auch ganze Pension,

Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann

Ein junger Mann

mit guter Handschrift **sucht schriftliche Nebenbeschäftigung** in seinen dienstfreien Stunden. Meldungen an die Exp. d. Ztg.

Eine Wirthin und eine Amme, sowie **Mädchen für Alles** empfiehlt

Miethsfrau **Nowak,** Mauerstr. 45.

Anständiges junges Mädchen

für den ganzen Tag verlangt Gerechtestr. 3. I.

Tanzunterricht!

Der nächste Tanzkursus beginnt am **16. Januar 1899.**

Gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung **Thorn III., Gartenstr. 48, I. Et.** und im **Museum** vom 10. Januar an.

Um recht rege Theilnahme bittet mit vorzüglicher Hochachtung

Frau A. Haupt-Röpke.



Metall- u. Holzsärge,

große Ausw. in Sterbekleid., Steppdeck., Jacken u. s. w. liefert zu billig. Preisen das

Sarg-Magazin von J. Freder, Mocker, Lindenstr. 20,

schrägüber der Schwanen-Apotheke.

Preßkohlen,

beste Marken, empfiehlt

Gustav Ackermann.

Schützenhaus.

Vom 1. Januar 1899 an:

Große

Spezialitäten-Vorstellungen.

Gastspiel des Specialitäten-Ensembles des Concordia-Theaters zu Bromberg.

Auftreten nur bestrenommirter Künstler.

Eintrittspreis: Numm. Platz 1 Mk., Entree 50 Pf.

Vorverkauf bei Herrn **O. Herrmann,** Cigarrenhandlg., Bache- und Elisabethstr.-Ecke.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Verbrecherkeller.



Heute Donnerstag,

von 6 Uhr ab:

Grosses Wurstessen.



Harzer Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 5. Januar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".
(Nachdruck verboten.)

3.) (Fortsetzung.)

Baron Rhoden hätte angesichts der Zurückhaltung der Damen sonst wohl sofort wieder das Haus verlassen; hier aber fühlte er sich festgehalten, sein Interesse war erregt, nicht nur durch die Schönheit Gertruds, sondern mehr noch durch die Seltsamkeit im Verhalten ihrer Tante, welcher jedoch eine gewisse Würde, ja selbst Eleganz nicht abzusprechen war. Er mußte, schon um des Freundes willen, mehr von den beiden Bewohnerinnen des einsamen Hauses zu erfahren suchen. So legte er denn mit einer Verbeugung die Hand auf die Lehne des Sessels und sagte: „Sie sind sehr freundlich, gnädige Frau, und wir nehmen gern ihre Güte an. Erlauben Sie indeß, daß wir uns zuerst vorstellen. Mein Name ist —"

„Nicht nöthig, mein Herr," unterbrach ihn das ältere Fräulein Meynert. „Meine Nichte hat mir ihr kleines Erlebniß von gestern mitgetheilt, und ihrer Beschreibung nach wußte ich, daß Sie Herr Baron Rhoden sind, und daß Ihr Begleiter Herr Kronau ist. Und nun, bitte, was führt Sie zu uns?"

Der sonst so gewandte Weltmensch war der abweisenden Sprache der Dame gegenüber fast außer Fassung gerathen. „Gnädige Frau, Ihr Fräulein Nichte," begann Rhoden; aber wieder wurde er unterbrochen.

„Ich bin nicht verheirathet, und dies haben Sie schon von dem Gemeindevorsteher erfahren. Warum thun Sie also, als wüßten Sie es nicht? Mich kränkt's nicht, daß ich ledig bin. Herr Zilling hat Ihnen alles gesagt, was man überhaupt in Böckstein von uns weiß: daß wir vor fünfzehn Jahren hierhergezogen sind, daß mein Bruder, Gertruds Vater, hier als Arzt thätig gewesen und vor einem Jahre gestorben ist, daß dieses Häuschen das Doktorhäuschen heißt und uns gehört. Was wünschen Sie also noch?"

Der junge Diplomat sah Fräulein Meynert verwundert an; trotz aller äußeren Ruhe klang doch aus ihrem Tone spöttische Gereiztheit. Ehe er indeß etwas erwidern konnte, nahm Graf Landskron das Wort, der bis jetzt noch keine Silbe gesprochen hatte.

„Sie thun uns unrecht, Fräulein Meynert," sagte er gelassen, aber mit überzeugendem Wohlwollen. „Sie denken, daß uns nur die Neugierde zu Ihnen geführt hat. Neugierde, zu erfahren, wer die beiden Damen eigentlich sein mögen, die bei all' ihrer hohen Bildung — auch davon hat uns der Gemeindevorsteher gesagt —" schaltete er lächelnd ein, „obgleich wir das schon selbst erfahren hatten — sich freiwillig in so strenger Einsamkeit begraben. Nein, mein Fräulein, so gerechtfertigt eine solche Neugier wäre, so hat sie nicht unsere Schritte hierher gelenkt. Mein Freund ist durch ihr Fräulein Nichte von einem großen Verlust bewahrt geblieben. Ich meine nicht das Geld, welches durch das Auffinden der Tasche wieder in seinen Besitz gelangt. So beträchtlich auch diese Summe ist, der Verlust hätte sich ersetzen lassen. Aber in der Brieftasche befand sich ein Ring, ein Andenken an seine verstorbene Mutter. Dessen Verlust hätte er nicht verschmerzt. Aus Freude darüber bot mein Freund den Finderlohn, das Fräulein wies denselben aber sogleich zurück. Daß wir bei der Jugend des Fräuleins diese Zurückweisung nicht für unabänderlich hielten und auch annahmen, daß die Verwandten der jungen Dame einen berechtigten Einfluß ausüben würden, wird Sie, Fräulein Meynert, nicht in Erstaunen setzen. Von dem Gemeindevorsteher erfuhren wir nun, daß Fräulein Gertrud Meynert nicht nur bei ihrer Meinung beharrt — und gestatten Sie mir hinzuzufügen, daß ich diese Weigerung begreife, da ich völlig ihre Anschauungen theile, — sondern Herr Zilling sagte auch, daß ihr Fräulein Nichte es ablehnt, irgend welche Verfügung über diesen Finderlohn zu treffen."

Graf Landskron hielt ein wenig inne, als erwarte er einen Einwurf; aber keine der Damen sagte ein Wort. Beide arbeiteten emsig weiter, nur die Tante warf einen prüfenden schnellen Blick auf den Sprecher und schien von ihrer Musterung nicht unbefriedigt, wenigstens war der halb spöttische, halb verächtliche Ausdruck ihrer Mienen ruhigem Ernste gewichen. Auf dem Antlitz des jungen Mannes lag so sehr der Abglanz rechtlich-strengen Denkens mit wahrer Herzensgüte verbunden, daß eine Täuschung über diesen Charakter fast unmöglich schien. Doch auch Rhoden versuchte nicht wieder, das Wort zu ergreifen. Er fühlte, daß die Stimmung der älteren Dame, vielleicht schon von dem außerordentlichen Wohlklang in dem Organ Herberts bestochen, bereits etwas von ihrer sonderbaren Feindseligkeit verloren hatte, und wollte nicht durch seine Einmischung den Zauber zerstören. Ueberdies war er nun seinerseits in die Betrachtung des wunderschönen Mädchenantlitzes versunken, und je länger er das edle Profil ansah, desto mehr begriff er den Eindruck, welches dieses seltene Geschöpf auf seinen Freund ausgeübt hatte.

So sprach denn Herbert Landskron weiter: „Wir waren über diese Ablehnung ebenso erstaunt als betrübt. Weil wir uns aber gar keinen stichhaltigen Grund dafür denken konnten, kamen wir zu Ihnen persönlich hierher. Mein Freund wollte Sie nochmals bitten, doch selbst über die Verwendung dieser Summe zu bestimmen." Bei den letzten Worten hatte sich Herbert Landskron zu Gertrud gewendet, und als sie jetzt die Augen zu ihm aufschlug, groß und leuchtend in goldigem Dunkel, da stockte ihm fast der Athem.

„Nein, Herr Kronau, verlangen Sie das nicht," entgegnete sie langsam. „Ueber die Sache ist schon mehr als genug gesprochen worden, und ich könnte immer wieder nur „Nein" sagen. Herr Baron v. Rhoden wird ohne meine Vermittelung bald jemanden finden, den er mit diesen 160 Gulden beglücken kann."

„Mein Fräulein, Sie geben uns wieder keinen Grund für Ihr „Nein" an," warf Lothar v. Rhoden nun doch ein.

„Weil ich Ihnen gegenüber nicht einmal indirekt zu Dank verpflichtet sein möchte," entgegnete Gertrud fast schroff. „Sie gehen in die Welt hinaus und denken Ihr Leben lang selbstgefällig daran, wie sehr Sie mit Ihrer Gabe ein kleines Landmädchen im Gasteiner Gebirge beseligt haben."

„Ich bedaure Ihre Denkungsweise, Fräulein Meynert, die mir bei einem so jungen Mädchen ganz unnatürlich erscheint," versetzte Herbert Landskron, dem nicht entgangen war, daß die Tante mit leisem befriedigten Lächeln die Worte ihrer Nichte begleitet hatte. „Eigentlich würde der gesellschaftliche Brauch gebieten, daß wir nach Ihrer Abweisung uns sofort entfernten; aber hier dürfte nach dem, was wir gehört haben, wohl gerade auf die Konvenienz wenig Gewicht gelegt werden. Lassen Sie mich darum noch einmal in der Sache meines Freundes das Wort ergreifen. Herr v. Rhoden hat das Herzensbedürfniß, dem Danke, der ihn erfüllt, Ausdruck zu verleihen. Er glaubt dies am besten zu können, wenn er Noth und Elend lindert, so weit dies in seiner Macht steht, nun würde es ein freundlicher, wohlthuender Gedanke für ihn sein, daß dieselbe Hand, die ihm den Ring seiner Mutter wiedergegeben hat, die kleine Gabe irgendwelchen Hilfsbedürftigen reicht. Gewährt es Ihnen denn nicht Freude, gutes zu thun, zu hören, wie der Seufzer des Schmerzes zum Segensworte für Sie wird? Sie kennen gewiß Menschen, welche der Hilfe bedürfen, und wenn Sie morgen solche Arme treffen, wird Ihr Gewissen Ihnen Vorwürfe machen, daß durch Ihre Schuld ihnen nicht die Unterstützung geworden ist, welche Sie hätten spenden können."

Ein tiefes Roth färbte die Wangen des jungen Mädchen, da sie jetzt dem Grafen ihr Hand entgegenstreckte, die er ehrerbietig faßte. „Sie haben gut und recht gesprochen," sagte Gertrud ruhig; aber man hörte doch, wie bewegt sie war. „Ich kenne eine Familie, welche das Geld Ihres Freundes nothwendig braucht. Eine halbe Stunde von hier, rechts am Anlaufbach entlang, liegt die Hütte der Gruber-Moni, einer Wittwe, welche sechs Kinder hat, und deren einziger Reichthum, eine Kuh, sich beim Weiden auf der Alm vor ein paar Tagen verstieg und abgestürzt ist."

„Bitte, bringen Sie der armen Frau den Finderlohn", rief Lothar v. Rhoden eifrig, im Begriff, sein Taschenbuch zu öffnen.

„Nein ich nicht," wehrte Gertrud ab.

„Also ich," sagte Rhoden resignirt, das Portefeuille wieder einsteckend.

„Auch Du nicht," sagte Herbert lächelnd. „Die Damen würden Dich nur im Verdacht haben, daß es Dir um den Dank und die Bewunderung der armen Leute zu thun ist, denen Du die Höhe Deiner gesellschaftlichen Stellung und Deine günstigen Vermögens-Umstände recht fühlbar machen willst."

„Du lieber Gott, ein angehender Diplomat," seufzte Rhoden, „der noch gar nicht einmal weiß, ob er Carrière machen wird oder nicht."

„Wir übertragen die endgiltige Ordnung dieser Angelegenheit getrost dem Gemeindevorsteher, da Fräulein Meynert uns ja den würdigsten Empfänger genannt hat. Und nun wollen wir die Damen nicht länger stören," fügte Herbert, sich erhebend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 24. Dezember 1898 bis einschließlich 2. Januar 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Franz Schütt. 2. Sohn dem Arbeiter Ferdinand Loechelt. 3. Tochter dem Rektor Paul Lottig. 4. Sohn dem Arbeiter Felix Witt. 5. Tochter dem Schuhmachermeister Franz Ostrowski. 6. Sohn dem Sergeant im Inf.-Regt. 21 Johann Koenig. 7. Sohn dem Schneidermeister Hubert Drazkowski. 8. unehelicher Sohn. 9. Tochter dem Kaufmann Georg Dietrich. 10. Sohn dem Stepper Johann Pelleck. 11. Sohn dem Arbeiter Anton Kurowski. 12. Sohn dem Fischer Johann Redmerski. 13. Sohn dem Postschaffner Franz Czerwinski. 14. Tochter dem Steinsetzer Johann Bliske. 15. Sohn dem Arbeiter Leo Andruszkiewicz. 16. Sohn dem Arbeiter Paul Großmann. 17. Sohn dem Buchhalter Otto Reddemann.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Paul Zdunski 63 Jahr 6 Monat 1 Tg. 2. Kaufmannsfrau Ernestine Murzynski 58 J. 8 M. 15 T. 3. Bronislaw Brzuskowski 20 T. 4. pens. Hauptzollamts-Diener Johann Murawski 55 J 9 M. 8 T. 5. Ida Klebs aus Elgiszewo 2 J. 8 M. 29 T. 6. Nagelschmied Anton Schulz 68 J. 9 M. 7 T 7. Gertrud Jackewicz 1 J. 9 M. 10 T. 8. Rentier Eduard Scheumann 82 J. 11 M. 29 T. 9. Musiker Gustav Michaelis 71 J. 8 M. 27 T. 10. Hans König 10 Min. 11. Edwin Karnath 1 M. 6 T. 12. Zimmergeselle Andreas Podwalski 76 J. 11 M. 5 T. 13. Marie Rucki 1 J. 11 M. 18 T. 14. Franz Byszewski 8 M. 4 T. 15. Brauereibesitzerwittwe Dorothea Meyer 93 J. 16. Buchdruckereibesitzer Carl Dombrowski 79 J 8 M. 21 T. 17. Curt Bölz 12 T, 18. Maurer Robert Espenhahn-Podgorz 35 J. 7 M. 1 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Hermann Schwohnke-Alt-Barkotschin u. Hulda Dobe-Grenzdorf. 2. Restaurateur Emil Mühlschlag und Marie Mentzel 3. Arbeiter Carl Schmalle und Emilie Kutzner, beide Berlin. 4. Fabrikarbeiter Gottlieb Prüßner und Philippine Holdensteiner, beide Schöttmar. 5. Besitzer Martin Cichocki-Jungensand und Maria Karczewski-Jeszewo. 6. Arbeiter Johann Jakubowski und Antonie Wiszniewski, beide Zbiczno. 7. Maurergeselle Joseph Potarski und Salomea Stellmachowski - Inowrazlaw. 8. Zimmergeselle Wladislaus Poplawski u. Adele Lubiewski. 9. Arbeiter Eduard Naujoks (bisher Ciesla genannt) und Ottilie Schulz, beide Bresin. 10. Arbeiter Julius Beyer-Rose u. Agnes Krüger-Riege. 11 Knecht Heinrich Ihms-Charlottenthal und Auguste Dankert-Neuhaus. 12. Altsitzersohn Johann von Mach-Bendargau und Julianna Domarus-Lebno Abbau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Carl Krüger mit Maria Rubin. 2. Arbeiter Emil Hinz mit Mathilde Schikorowski. 3. Kaufmann Albert Land mit Ella Cohn. 4. Königl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher Hermann Nolte mit Elise Salomon, beide Czarnikau.

An die Liberalen Westpreussens!

Die unterzeichneten Mitglieder verschiedener liberaler Richtungen sind durch die Erfahrungen der letzten Jahre mehr und mehr davon überzeugt worden, dass es im Interesse des Gesammtliberalismus und Angesichts der starken Organisationen der Gegner dringend geboten ist, die Liberalen Westpreussens zu gemeinsamer politischer Thätigkeit zu sammeln und, wie dies in früheren Jahren mit Erfolg geschehen ist, von Zeit zu Zeit zur gemeinsamen Berathung wichtiger Tagesfragen zusammenzuberufen.

Die Unterzeichneten laden daher ihre Gesinnungsgenossen zu einer Versammlung, welche

am 8. Januar 1899, Vormittags $11\frac{1}{4}$ Uhr

in Thorn im Artushofe

stattfinden wird, zahlreich zu erscheinen ein.

Zur Besprechung werden folgende Fragen kommen:

1) Die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Liberalen unserer Provinz.
   Referenten: Landrichter **Bischoff**, Thorn. — Stadtrath **Ehlers**, Danzig. — Dr. **Stein**, Thorn.
2) Der Bund der Landwirthe und die Handelsverträge mit besonderer Berücksichtigung unserer Provinz.
   Referent: Stadtrath **Dietrich**, Thorn.
3) Die Hebung der Industrie in Westpreussen.
   Referenten: Stadtrath **Kosmack**, Danzig. — Reichstagsabgeordneter **Rickert**, Danzig.
4) Die Kanalbauten und die Uebertragung der Wasserbau-Sachen auf das Landwirthschafts-Ministerium.
   Referent: Dr. **Fehrmann**, Danzig.

Diejenigen Herren, die schon **Sonnabend** in **Thorn** eintreffen, werden zu einem **gemüthlichen Beisammensein**

Sonnabend Abends 8 Uhr

in das Fürstenzimmer im Artushofe

eingeladen. — Nach der **Versammlung** am **Sonntage** findet ein

gemeinschaftliches Mittagessen

Nachmittag 3 Uhr im Artushofe, das Gedeck zu 2 Mark, statt.

Anmeldungen **hiesiger** Theilnehmer dazu werden bis zum 5. d. M. an Herrn **Gustav Weese** erbeten.

Philipp Albrecht-Danzig. **Berenz**-Danzig. **Bischoff**-Thorn. **Blumenthal**-Culm.
Franz Boehnke-Marienburg. **Brosche**-Thorn. **W. Brosius**-Mocker. **Adolph Klaassen**-Danzig.
R. Dammes-Danzig. **Dr. Dasse**-Danzig. **Gustav Davidsohn**-Danzig. **Emil Dietrich**-Thorn.
Dommes-Morczyn. **Max Domanski**-Danzig. **Herm. Drahn**-Danzig. **Ehlers**-Danzig. **S. Fabian**-Tuchel.
Dr. Fehrmann-Danzig. **Feldtkeller**-Kleefelde. **Frank**-Thorn. **W. Geiger**-Culm. **John Gibsone**-Danzig.
Glückmann-Thorn. **Oscar Giesebrecht**-Heubude. **Grassmann**-Thorn. **Gruhnwald**-Thorn.
Grün-Graudenz. **Dr. Harder**-Ohra. **Otto Harder**-Steinberg. **Hass**-Podgorz. **L. Held**-Jastrow.
Helm-Danzig. **Dr. Herrmann**-Danzig. **Dr. Hirschberg**-Culm. **Ernst Hirschberger**-Culm.
Hirschberger-Thorn. **Hirschfeld**-Langfuhr. **C. Horn**-Elbing. **Emanuel Jacoby**-Neuteich.
Kafemann-Danzig. **A. Kamerer**-Danzig. **Kasprowitz**-Mocker. **Kittler**-Thorn. **W. Klawitter**-Danzig.
A. Klein-Danzig. **König**-Schönbaum. **Kosmack**-Danzig. **Arthur Kressmann**-Danzig.
Kretschmer-Thorn. **F. Kyser**-Graudenz. **Lepp**-Danzig. **Matthes**-Thorn. **Meinas**-Thorn.
Mertins-Graudenz. **Julius Momber**-Danzig. **Otto Münsterberg**-Danzig. **Naumann**-Mocker.
Mitzlaff-Elbing. **Obuch**-Graudenz. **Peters**-Culm. **Raapke**-Mocker. **Gustav Rathke**-Culm.
Leopold Raabe-Dirschau. **Rawitzki**-Thorn. **Rickert**-Danzig. **Riefflin**-Thorn. **Rüster**-Mocker.
G. Sauter-Culm. **Schahnasjan**-Altdorf. **Schlee**-Thorn. **Schloesser**-Podgorz. **Schmidt**-Culm.
Heinr. Schoenberg-Danzig. **Oscar Schultze**-Culm. **Herm. Schwartz jun.**-Thorn. **Semrau**-Thorn.
Simson-Danzig. **Dr. Stein**-Thorn. **Tancke**-Gollub. **Ueberson**-Zoppot. **Ulmer**-Mocker.
A. Unruh-Danzig. **Victorius sen.**-Graudenz. **Victorius jun.**-Graudenz. **Wedekind**-Danzig.
Weese-Thorn. **Werfling**-Mocker. **Reinhold Wiebe**-Marienburg. **Wiener**-Graudenz. **Wiens**-Warnau.
Witt-Thorn. **Rud. Woelke**-Marienburg. **Georg Zimmermann**-Milenz.

Anmeldungen zum Mittagessen sind bis Freitag, den 6. Januar, ebenso Vorausbestellungen auf Wohnung in den Hotels an Herrn **S. Rawitzki**, Thorn zu richten, der auch alle anderen, auf die Versammlung bezüglichen Korrespondenzen entgegen nimmt.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement"** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Auf Antrag eines Benefizialerben der Wittwe **Caroline Becker** geb. **Müller** aus **Holländerei Grabia** sollen die zum Nachlasse der Letzteren gehörigen im Grundbuche von **Holländerei Grabia Band 2 Blatt 18, Neu Grabia Band 1 Blatt 22, Neu Grabia Band 1 Blatt 23** und **Holländerei Grabia Band 1 Blatt 35** eingetragenen Grundstücke

am 10. März 1899,

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle auf dem Grundstücke **Neu Grabia Blatt 23** zwangsweise versteigert werden.

a) Das Grundstück **Holländerei Grabia Blatt 18,** an **Brzeczka** gelegen, mit 3-Familienhaus, mit Stall und Hofraum, ist mit 4,45 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,70,40 Hektar zur Grundsteuer und mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

b) Das Grundstück **Neu Grabia Blatt 22,** am Wege nach **Kawenczyn** gelegen, a. Wohnhaus mit Hofraum, b. Scheune enthaltend, ist mit 2,88 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,53,71 Hektar zur Grundsteuer und mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

c) Das Grundstück **Neu Grabia Blatt 23,** an der Grenze mit **Popielisko** gelegen, a) Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, b) Scheune c) 2-Familienhaus mit Hofraum enthaltend, ist mit 19,32 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10,08,00 Hektar zur Grundsteuer und mit 96 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

d) Das Grundstück **Holländerei Grabia Blatt 35** am Wege nach **Popielisko** gelegen, ein 2-Familienhaus mit Hofraum und Hausgarten enthaltend, ist mit 2,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,43,06 Hektar zur Grundsteuer und mit 24 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 20. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1899 aufgestellte **Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem **Servisamt vom 4. bis einschließlich 17 Januar 1899** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen,** Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere **erneut** dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 31. Dezember 1898.

Der Magistrat.
Servis Deputation.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.